

Kremsthal-Blatt

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus 1 M., durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 129.

Donnerstag, den 24. August 1899.

60. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Die Gemeindebehörden

erhalten den Auftrag, binnen einer Woche hier zu berichten, ob die nach den Gemeindepflegerechnungen pro 1897/98 beim Rechnungs-Abschluss bezw. bei der Abhör noch vorhanden gewesenen Ausstände eingegangen sind bezw. was zu deren Beilegung bisher geschehen ist, ferner ob die Schulbentilgungs- und Grundstockergänzungsrückstände beseitigt sind.
Waiblingen, den 15. August 1899.

R. Oberamt:
Berisch.

Waiblingen.

Zweiter und letzter Liegenschafts-Verkauf.



In der Nachlasssache des verstorbenen **Georg Adam Unger**, gew. Mesners hier, kommt die vorhandene Liegenschaft am nächsten **Montag den 28. Aug.**

vormittags 11^{1/2} Uhr

auf dem hiesigen Rathaus im zweiten und letzten öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, und zwar:

3/4 Hotel an einem Hof.	Wohnhaus an der kurzen Straße,	angelauft zu 3305 M.
57 qm Gemüsegarten im Krautgäßle,	angelauft zu 60 M.	
10 ar 46 qm Acker am Döffinger Weg,	" " 250 M.	
18 ar 15 qm Acker im untern schmalen Pfad,	" " 400 M.	
14 ar 77 qm Acker im inneren Weidach,	" " 450 M.	
14 ar 71 qm Acker auf dem Schänzle,	" " 300 M.	
13 ar 35 qm Baumwiese im Sämann,	" " 1010 M.	

Dazu werden Kaufs Liebhaber eingeladen.
Den 21. August 1899.

Stadtschultheiß
Röder.

Waiblingen.

Bekanntmachung, betreffend die Einquartierung.

Die hiesige Stadt wird während der diesjährigen Herbstübungen in der Zeit vom 5./8. September in der im Amtsbl. Nr. 112 angegebenen Stärke mit Quartier belegt werden.

Die Offiziere werden nur auf Dach und Fach, die Unteroffiziere und Mannschaften hingegen mit voller Verpflegung einquartiert. Für die Unteroffiziere werden 2 M., für die Mannschaften 1 M. 70 Pf. pro Tag vergütet.

Die Einwohnerschaft wird hievon in Kenntnis gesetzt und veranlaßt, die erforderlichen Lokalitäten für Offiziere und Mannschaften, sowie die Stallungen und Scheunenträume für die Pferde parat zu halten.

Die provisorische Quartierantheilung ist auf dem Rathause zur Einsicht aufgelegt. Dabet ist aber darauf aufmerksam zu machen, daß jedem Einzelnen nicht ganz bestimmt zum Voraus gesagt werden kann, welche Einquartierung er an den einzelnen Tagen erhält, umsoweniger, als die genaue Zahl der Mannschaften erst von den Tagen zuvor eintreffenden Quartiermachern definitiv angegeben wird. Die Einwohnerschaft thut daher gut daran, wenn sie sich so gut als möglich vorseht.

In Betreff der Quartierbefreiungen wird, um Mißverständnissen vorzubeugen, aus den Bestimmungen des Württ. Landesgesetzes vom 18. Juni 1864 nachgeannter Art. 35 hiedurch bekannt gemacht:

Ortsabwesenheit des Gebäude-Inhabers begründet keine Befreiung. Die Zuteilung an die einzelnen Pflüchtigen findet nach Maßgabe der Größe und Beschaffenheit der zur Verfügung stehenden Räume, sowie der Vermögens- und häuslichen Verhältnisse des Einzelnen statt. Diejenigen, in deren Wohnungen gefährlich Kranke, Wöchnerinnen oder Betheuen sich befinden, sind während der Dauer dieses Verhältnisses frei zu lassen."

Da bei früheren Einquartierungen sich mehrfache Anstände ergeben haben, insofern die Quartierbillete von unberechtigter Hand abgeändert wurden, so wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Quartiermacher durchaus nicht befugt sind, an der von der Behörde vorgenommenen Quartier-Verteilung auch nur das Geringste zu ändern.

Die Quartierbillete werden daher mit dem Stempel des Stadtschultheißenamts versehen und müssen solche, auf denen der Stempel fehlt, oder welche abgeändert und korrigiert sind, bei der späteren Abrechnung zurückgewiesen werden.

Die Quartierträger werden hierauf in ihrem eigenen Interesse ganz besonders aufmerksam gemacht und ersucht, die Quartierbillete sorgfältig aufzubewahren. Etwaige fehlende Hausnummern sind sofort anzubringen.

Den 21. Aug. 1899.

Quartierkommission:
Vorstand:
Stadtschultheiß Röder.

Waiblingen.

Anlässlich der bevorstehenden Kaisermanöver sind an

Vorspannwagen

nebst Führern und Pferdegespannen durch Vermietung sicherzustellen:
1) Zur Fortschaffung der Effekten der an der Kaiserparade teilnehmenden, am 7. Septbr. d. Js. hier untergebrachten Truppen

2 zweispännige Fuhrwerke.

Diese Fuhrwerke haben am 8. September, morgens 4 Uhr auf dem Marktplatz bereit zu stehen, wo sie von den betreffenden Truppenteilen übernommen werden, und werden bis 14. September abends beibehalten.

2) Zur Fortschaffung von Verpflegungsgegenständen für Teile der Kavallerie-Division A.

8 einspännige Fuhrwerke.

Gestellung dieser Fuhrwerke wie vor, Entlassung am 12. Sept. abends.

Die Zweispänner müssen ein Belastungsvermögen von mindestens 20 Zentner, die Einspänner von mindestens 12 Zentner haben.

Der Unternehmer hat einen tüchtigen Bürgen zu stellen. Für Verluste, Beschädigungen, außergewöhnliche Abnützungen von Pferden, Wagen und Geschirren wird nach dem Naturalleistungsgesetz Entschädigung gewährt.

Dies wird mit dem Beifügen bekannt gemacht, daß die unterz. Stelle angewiesen ist mit den sich meldenden leistungsfähigen Mindestfordernden spätestens am 25. dieses Monats eine Verhandlung an Vertragsstelle aufzunehmen, die der Corps Intendantur zur Bestätigung einzusenden ist.

Den 21. August 1899.

Stadtschultheißenamt:
Röder.

Privat-Anzeigen.

Tüchtige Großstückarbeiter gesucht

Rosenstern & Kann, Stuttgart.

Herrenkleiderfabrik.

Prima neue
Milchnerhäringe
 empfiehlt
C. Villingen-Beller.

Sehr angenehm
 ist ein zarter, weißer, rosiger
 Teint, sowie ein Gesicht ohne
 Sommersprossen und Hautun-
 reinigkeiten, daher gebrauche man:
Bergmann's Lilienmilch-Seife
 v. Bergmann & Co. in Kadevent-
 Dresden à St. 50 Pfg. bei:
K. Klenk.

Waiblingen.
Isinger-Lose á 1 Mk.
 Hauptgewinn Mt. 15,000,
 6000 etc. Ziehung morgen
 Donnerstag. Noch zu haben bei
Jmm. Hess.

EYACHE
 Sprudel ist das beste
 Tafelwasser.
Friedrich Käfer Waiblingen.
Es ist unmöglich,
 sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von
 den unvergleichlichen Wirkungen gegen alle
 Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc. der
Original-
Theerschwefel-Seife
 Marke: Dreieck mit Erdbeuge und
 Kreuz von Bergmann & Co., Berlin
 N.W. v. Frankf. M. zu machen. Preis
 pr. Stk. 50 Pf. bei
Theodor Daiber, Friseur.

Zu verkaufen.
 Einen guten **Muskautomaten**
 zugleich lohnende Herde in kleiner
 Wirtschaft gibt um 40 Mt. ab
Karl Wagenbach,
 Handelsmann in **Endersbach.**
 Eine fehlerfreie
Kalbe!
 30 Wochen trächtig,
 Gelbsch, zur Zucht geeignet,
 schweren Schlages hat zu verkaufen
 Wer? sagt die Redaktion

Konsum-Verein Waiblingen
 r. G. m. b. H.
 Infolge Inventur-Vornahme bleibt am
Sonntag den 27. August
 der Laden den ganzen Tag geschlossen. Wegen Anstellung einer
 neuen Ladenhalterin ersuchen wir die Mitglieder, bei Einkäufen im
 Laden vorerst die Mitgliedskarten wieder vorzuzeigen.
Der Vorstand.

Konsum-Verein Waiblingen
 r. G. m. b. H.
 Wir empfehlen den Mitgliedern
neue Kartoffel und neue Zwiebel.
 Durch Eintritt in den Konsum-Verein Stuttgart, welches bekannt-
 lich eines der größten und leistungsfähigsten Geschäfte in dieser Branche
 ist, sind wir in der Lage nur die allerbesten Waren zu liefern und em-
 pfehlen wir unsere sämtlichen Artikel aufs angelegteste.
Der Vorstand.

Unerreicht an Güte und Sparsamkeit
Geb. Wagner's Haushaltungs-Trocken-Seife
Vogesia. 75% Fettgehalt
 nach Patent Nr. 55065.
 Überall erhältlich.
 Niederlage in Waiblingen bei
Mettler & Gengenbach,

Jedes Loos ein Treffer
 bieten die laut Reichsgesetz vom 8. Juni 1871 in ganz
 Deutschland gesetzlich zu spielen erlaubte und mit
 deutschem Stempel versehene
Türk. 400 Francs-Staats-Eisenbahn-Loose.
Ziehung nächsten Monat.
 Jährlich 6 Ziehungen mit insgesamt
5 Millionen 380000 Francs
 Haupttreffer z. Z. jährlich **3x600000**
3x300000, 3x60000, 3x25000,
6x20000, 6x10000 etc.
 Kleinster Treffer 400 Fr. — Auszahlung „baar“ mit 58%.
 Wir offerieren Originalloose, auch Anteile zu Mit-
 eigentum für alle noch stattfindenden Ziehungen im
 Abonnement bei monatlichem Bezug von
nur 4 Mark pro Anteil.
 a. Nachn. 40 Pfg. Porto. — Gewinnlisten nach jeder
 Ziehung. Prospekte gratis und franco.
Bankhaus Danmark in Kopenhagen, K. 579.

Waiblingen.
Den Obstertrag
 an der Korber Staig und am Galgen
 verkauft kommenden
Freitag Mittag 1 Uhr
 im Ausruf.
 Zusammenkunft beim Hofameral-
 amt.
Constantin Pfander.
 Waiblingen.
 Kommen
Donnerstag den 24. August
Nachmittags 1 Uhr
 verlaufe ich den
Obstertrag
 von meinem Baumgut im Galgen.
 Zusammenkunft am Städtischen
 Krankenhaus.
S. F. Winkler, Wittwe.

Waiblingen.
 Ungefähr 1 Morgen
Baumgut
 auf der Korber Höhe, mit 34 Bäumen,
 hat samt dem Obstertrag zu
 verkaufen.
 Wer? sagt die Redaktion.
Seinstein.
Guter Apfelmoss
 ist zu haben das Str. zu 12 Pfg.
 sowie guten
Wein
 das Str. zu 40-45 und 50 Pfg.
 von 20 Liter an bei
Johannes Heinrich.

Ein gut erhaltenes
Pneumatic-Rad
 hat billig abzugeben
J. Böde,
 Stetten i. Remsthal.
 Nach **Berchtesgaden** (Ober-
 bayer) wird ein
Mädchen
 gesucht, die **Lochen** kann, auf 1.
 September. Zu erfragen bei
Frau Professor Pfeiderer,
Stuttgart, Militästraße 19.
290 Mark
 sucht gegen genügende Pfandsicher-
 heit aufzunehmen.
 Wer? sagt die Redaktion.

Ferien-
Kurse.
 Schreib-Unterricht
 für Erwachsene und
 Schüler. Prospect gratis.
 Ladgstr. 84. Telefon
 2088.
 Bohr. Gander, Stuttgart.
 Methode
 Auswärts
 Gängere Leute
 und Schüler) haben
 Fahrpreisermäßigung.

Waiblingen.
 Einige
Arbeiter
 finden sofort Beschäftigung bei
F. & G. Pfander.

Württemberg.

Stuttgart, 21. August. Se. Maj. der König wird dem Ver-
 nehmen nach am 3. Sept. nach Stuttgart kommen und sich dann sofort
 nach Straßburg zur Parade des 15. Armeekorps begeben. S. M. die
 Königin bleibt bis 5. Sept. in Friedrichshafen. Die geplante Reise
 nach Potsdam wird erst nach der Parade und den Manövern statt-
 finden.
 Dem Vernehmen nach ist für den Abend des 6. Sept. ein großer
 Zapfenstreich in Aussicht genommen für den Fall, daß der Kaiser schon
 am 6. Sept. Abends hier eintreffen sollte. (Für den Abend des 7.
 Sept. ist, wie bekannt, der Freischütz als Festoper vorgesehen.)
 Stuttgart, 21. August. Beiden Samstag Vorm. wurde einem
 21jähr. Schreiner in einer Schreinerlei der Olgastraße während der
 Bedienung einer Zirkelsäge ein Stück Holz an den Wagen geschleudert,
 so daß er ohnmächtig zusammenstürzte. Der Verletzte wurde im Sani-

tätswagen ins Katharinenhospital verbracht. — Am gleichen Tage wollte
 ein 18jähriges Dienstmädchen in einem Hause der Königstraße, trotz vor-
 hergegangener Warnung ihrer Dienstherrin, auf einem Gasherd Bodenwische
 erwärmen, zu welchem Zwecke dasselbe Terpentinöl zuschüttete. Kaum
 hatte das Mädchen das Gas angezündet, brannte auch sofort das
 Del. Um das Feuer zu ersticken, versuchte das Mädchen das brennende
 Geschir mit ihrem Schurz wegzunehmen, wobei sich das brennende Del
 über die Kleider und die Hände des Mädchens ergoß, so daß dasselbe
 schwere Brandwunden erlitt. An dem Aufkommen des Mädchens, welches
 mittels Drosche ins Katharinenhospital verbracht wurde, wird ge-
 zweifelt.
 Cannstatt, 21. August. Die als bringende Notwendigkeit be-
 zeichnete bessere Beleuchtung des hiesigen Bahnhofs wird dem Vernehmen
 nach in Bälde durchgeführt werden. Bis zum Volksfest soll eine elektrische
 Beleuchtungsanlage auf den Bahnsteigen, auf den weiten Gleisanlagen,
 sowie im Bahnhofgebäude selbst für mehr Licht sorgen. — Unsere neue im
 Bau befindliche Kirche macht gute Fortschritte. Eben konnte der Dach-
 stuhl verlegt werden, auf dem die Zimmerleute altem Brauche gemäß 2
 Bäumen angebracht haben.
 Rommelshausen, 21. August. In letzter Nacht brannte ein
 in der Nähe des Orts befindlicher, dem Gemeinderat Pfund gehöriger
 Feimen von ca. 120 Ztr. Heu und 30 Ztr. Stroh vollständig nieder.
 Es wird ein Raubakt vermutet.
 Großheppach, 21. Aug. Das „Mutterhaus für ev. Kinder-
 pflegerinnen in Großheppach“ feierte gestrigen Sonntag sein Jahresfest.

Zu demselben hatte sich eine große Anzahl Schwestern, die Kinder pflegen, von hier, Grundbach, Geradstetten, Rorb und viele sonstige Freunde der Anstalt eingefunden. Pfarrer Lempp aus Gablenberg hielt die Festpredigt. Den Jahresbericht erstattete der Anstaltsinspektor Ziegler. Die Anstalt besteht jetzt 43 Jahre und hat 520 Kinderpflegerinnen ausgebildet, von denen noch 245 heute im Dienste stehen. Als weitere Redner traten Inspektor Kohler von der Rettungsanstalt Schönbühl und Pfr. Werner von Unterweissach auf. Die ganze Feier war umrahmt von prächtigen Chören der Bernschwestern und den Gesängen der Gemeinde. Heute Vorm. fand unter der Leitung des Insp. Ziegler die übliche „Schwesternkonferenz“ in der Kirche statt. (Schw. M.)

Schorndorf, 21. August. Gestern Nachm. veranstaltete der hies. Turnverein auf dem Turnplatz ein Schauturnen, mit dem ein Preisturnen und auch Uebungen der in Cannstatt preisgekrönten Musterriege verbunden wurden. Gewandt, frisch und munter bewegten sich die Turner, ihre Leistungen zeugten von Ausdauer und freudigem Eifer. Nach dem Schauturnen zogen die Turner in den Ankergarten zu einer geselligen Unterhaltung, bei der die städt. Musikkapelle frohe Weisen erklingen ließ.

Neulautern, O.A. Weinsberg, 21. August. Gestern fand hier in der fast überfüllten Kirche die seit einer Reihe von Jahren übliche geistliche Musikaufführung unter Mitwirkung der Sommergäste der Gegend statt. Besonderer Dank gebührt diesmal Kammermusikus Franz Klein aus Stuttgart für sein herrliches Spiel auf der Viola. Mit den beiden Stücken von Bach und Gobard hat er der zum überwiegenden Teil ländlichen Zuhörerschaft eine große Freude bereitet. Gespannt lauschte alles seinem künstlerisch vollendetem Spiel. Hr. Hugo Klein spielte ein Violinstück von Hummel und mit seinem Vater zusammen das Zwischenpiel von Mascagni mit großem seelenvollem Ton, ebenso die Soloviolinbegleitung zu dem von Frau Pfarrer Baumann gesungenen „O salutaris“ von Guerout und „Gebet“ von Picaart. Diese beiden Stücke, mit ihren überaus weihvollen Klängen sind von ergreifender Wirkung. Der trefflich geschulte, 40 Stimmen starke Männerchor der Böglinge von Bichtenstern sang unter Leitung von Seminarlehrer Wittmann den Choral „Ach wie nichtig“ aus der Sammlung Kocher, Sticher „Tag des Jornes“ und Altniederländisches Dankgebet; der Kirchenchor Neulautern „In dir ist Freude“ und „Stille halten“ von Burkhardt. Herr Wittmann spielte ein Präludium von Baumert, Seminarist Frig eine Fuge von Bach. Der Ortsgeistliche verband die einzelnen Stücke durch Leses- und Psalmworte und schloß mit einer kurzen Ansprache. Der Eintritt war frei, das Opfer zu wohlthätigen Zwecken bestimmt. (Schw. M.)

Pfeffingen, 20 August. Eine schöne Sitte findet man in den Gemeinden des Kletterthales. Stirbt ein Veteran, so wird seine Kriegsdenkmal in der Kirche unter Glas und Rahmen aufbewahrt. So findet sich in Starzeln neben 11 anderen Kriegsdenkmalen auch ein eisernes Kreuz. Stirbt der Kletterthaler Veteran auch fern von seiner Heimat, das Ehrenzeichen seiner Tapferkeit bewahrt ihm in derselben ein treues Andenken.

— In dem Weinberg des Christian Herrer in Haberschlacht (in den Banghalden) sind schon seit einigen Tagen gefährdete Trauben zu sehen. — Ebenso sind in dem Weinberg des Jakob Aber in Hausen a. J. gefährdete Portugieser- und Bemberger-Trauben anzutreffen.

Lettnang, 16. August. Heute Preise für Frühhopfen 105—120 Mark. Umsatz unbedeutend, obwohl getrocknete Ware viel vorhanden ist und auch zahlreiche Händler am Plage sind. In einzelnen Gärten werden zur Zeit bis zu 16 Pfg. Broderlohn per Stimm bezahlt.

Künzelsau, 18. August. (Neblaus.) Auf den Markungen Niedernhall und Griesbach sind in den Gewänden Hochhölzle, Eselsberg und Braunsberg 17 neue Neblausherde entdeckt worden.

Landwirtschaftliches aus Württemberg. Nach dem amtl. Bericht über den gegenwärtigen Stand landw. Kreditgenossenschaften v. 5. Juni 1899 umfaßt heute der Verband 828 Genossenschaften mit 76 495 Mitgliedern und gehören demselben 812 Darlehensklassenvereine mit 74 444 Mitgliedern, die landw. Genossenschafts-Zentralkasse, welche 756 der gen. Darlehensklassenvereine als Mitglieder in sich schließt, 14 Molkereigenossenschaften (1245 Mitglieder) und 1 Dampfdreschgenossenschaft an. Der Gesamtumsatz betrug pro 1898 rd. M. 80 048 667, der Jahresgewinn beträgt rd. M. 181 796, der Reservefond rd. Mark 948 448. Gegen d. J. 1897 beträgt die Zunahme: 56 Vereine mit einem Mehrumsatz von rd. M. 10 023 375; ein Mehr an Jahresgewinn von rd. M. 14 270, an Reservefonds rd. M. 148 056. Die 14 dem Verband angehörigen Molkereigenossenschaften verzeichnen 1436 Milchlieferanten; die verarbeitete Milch betrug 5 111 348 kg., die erzeugte Butter 204 884 kg. An Milchgeldern wurden bezahlt M. 359 740, an Erlös aus Butter 410 899 M. u. s. w. Gemeinschaftl. Einkäufe haben im J. 1898 ausgeführt, 427 Darlehensklassenvereine und 4 Molkereigenossenschaften im Gesamtbetrag von rd. M. 1 029 425. Die Verwaltungskosten des Verbands belaufen sich im ganzen auf rd. M. 17 145 und wurde zu ihrer Bestreitung ein Staatsbeitrag von rd. M. 11 800 gewährt.

Ausland.

Paris, 19. Aug. Der „Figaro“ glaubt, daß der Dreyfus-Prozess am Freitag den 8. September beendet sein wird.

Paris, 19. Aug. Die Parteilichkeit des Obersten Jouaust beim Verhör Picquarts berührte peinlich. Trotzdem sind die Nationalisten durch den Verlauf der gestrigen Sitzung niedergedrückt und zeigen eine maßlose Wut über Oberst Schneiders schroffes Dementi. — Der „Temp“

konstatirt den allseitigen Zusammenbruch der Anklage infolge der Zeugenaussage Picquarts. Mercier gilt endgiltig als verloren. Die Regierung entsandte 4 Detektiven nach Rennes zum besonderen Schutz für Picquart.

Paris, 19. Aug. Wie man zuverlässig erfährt, anerkennt die Regierung die volle Begründung des Dementis Schneiders; sie ist überzeugt davon, daß Mercier das Opfer einer Fälschung, wahrscheinlich des Agenten Guénoe geworden ist. Die Regierung dürste selbst das Bedürfnis einer offiziellen Aufklärung fühlen. Ferner vernimmt man, daß die direkte aufklärende Mitteilung Schneiders an den Präsidenten des Renner Kriegsgerichts bereits unterwegs ist.

Paris, 19. Aug. In einer zweiten Depesche an den „Figaro“ zeigt Bauzardi an, daß er an den italienischen Botschafter in Paris die schriftliche Beglaubigung seines gestrigen Dementis schickte. Die gesammte „evolutionsfreundliche“ Presse verlangt die Eröffnung des Strafverfahrens gegen Mercier wegen Fälschung und Gebrauch von Fälschung. Der gefälschte Bericht des Obersten Schneider gehört, wie der „Figaro“ betont, nicht dem geheimen Dossier an, obwohl der Kriegsminister Freycinet seinerzeit feierlich versicherte, daß alle existierenden Dokumente dem Kassationshof übergeben worden seien: Mercier muß also jedenfalls wissen, woher diese Fälschung gekommen ist. Nach dem „Figaro“ untersteht Mercier jetzt der Ziviljustiz. Cornely hofft immer noch, daß Mercier sich in gutem Glauben täuschen ließ. — Sabori tritt in einer Depesche an den „Figaro“ für seinen Arzt Professor Reclus ein und protestiert gegen die Äußerungen Doyens, dessen ärztliche Hilfe weder er noch seine Familie reklamiert habe. Sabori schätzt sich glücklich, sich dem anvertraut zu haben, dem er Bewunderung und Dank zolle.

Paris, 19. Aug. Das „Petit Bleu“ meldet, General Mercier sei fest entschlossen, gegen die Behauptungen des Obersten Schneider Einspruch zu erheben und auf Grund von Vergleichsstücken nachzuweisen, daß der Brief von Schneider herrühre.

Paris, 20. August. Der Anarchist Sebastian Faure hat gestern abend einen Aufruf verteilen lassen, worin er die Sozialisten auffordert, den Kampf zur Verteidigung der Republik zu beginnen und die Soldaten zur Fahnenflucht anzureizen. Der Aufruf hat in dem alten republikanischen Stadtviertel von Paris eine ungeheure Aufregung hervorgerufen. Die Sozialisten beschlossen, sich heute auf dem Platz de la Republique zu versammeln. Man ist daher auf sehr ernste Dinge gefaßt. Die Regierung hat umfassende Maßnahmen getroffen. Alle Pariser Truppen sind konsigniert.

Paris, 20. August. Gestern abend kam es in der Rue Chabrol infolge Insultierung eines Polizei-Agenten durch einige Individuen zu Kundgebungen. Die gereizten Agenten drängten die Menge gewaltsam zurück. Einige zwanzig Verhaftungen wurden vorgenommen von denen zwei aufrecht erhalten wurden.

Paris, 21. Aug. Nach Feststellung der Polizeipräfektur sind bei den gestrigen Unruhen im ganzen 380 Personen verwundet worden, von denen 361 in Krankenhäuser verbracht wurden. Die Zahl der verwundeten Polizeiagenten beträgt 59. Es wurden 150 Verhaftungen vorgenommen, von denen 80 nicht aufrecht erhalten wurden. Jetzt herrscht in der Rue Chabrol und deren Umgebung vollkommen Ruhe.

Paris, 21. Aug. Die Kundgebungen der Antisemiten in der Rue Chabrol dauerten bis nach Mitternacht. Etwa 50 Teilnehmer an derselben wurden verwundet, 25 Personen verhaftet. Es erfolgten in verschiedenen anderen Straßen heftige Zusammenstöße, bis es der Polizei gelang, die Exzessanten auseinanderzutreiben. Um 1 Uhr nachts war die Ruhe wieder hergestellt.

Paris, 21. Aug. Die aufrührerischen Straßenaufläufe haben sich seit Sonntag nicht wiederholt. Die Haupttrüdführer sitzen hinter Schloß und Riegel. Sebastian Faure und mehrere Redakteure des Journal du Peuple werden wegen Aufruhrs und Mordversuchs gerichtlich verfolgt werden, außerdem andere wegen Diebstahls, Brandstiftung in der Kirche, Aufreizung und Zusammenrottung. Nach der Feil. Ztg. ist das Ergebnis folgendes: 59 Schutzleute sind verwundet, von denen einer im Spital in Behandlung bleiben muß, außerdem wurden etwa 380 Zivilisten verwundet, von denen 52 im Spital Lariboisiere in Pflege sind. Die Zahl der Verhaftungen erreicht 130. Nach einer amtlichen Note beträgt die Zahl der verletzten Schutzleute 71. Die Teilnehmer der Plünderung der Joseskirche waren meist unreife Burschen. Im Ostbahnhof wurde bei dem Zusammenstoß der Polizei mit den Antisemiten auf den Polizeipräfekten Lépine geschossen. In der Joseskirche wird heute wieder Gottesdienst gehalten. Der dort angerichtete Schaden wird auf 8000 Fr. geschätzt. Sämtliche Kirchen werden von heute an militärisch bewacht. Der Gemeinderat beauftragte seinen Vorstand, sich zu Waldeck-Rousseau zu begeben und auf den politischen, moralischen und materiellen Schaden hinzuweisen, welchen die gegenwärtigen Ereignisse der Bevölkerung zufügen. Die Presse sämtlicher Richtungen macht der Regierung Vorwürfe, insbesondere durch die Toleranz gegen Guérin das Anwachsen der Aufregung mitverschuldet zu haben.

Frankreich. Die Angelegenheit Schneider. Durch die Hervorziehung eines dem östreich. Obersten Schneider zugeschriebenen gefälschten Briefes, ist nun, da der k. k. Oberst sich den Mißbrauch seines Namens nicht gefallen ließ, doch das Ausland in eigentümlicher Weise in den Dreyfus-Handel hineingezogen. Die N. Fr. Presse schreibt: Die Angelegenheit des Obersten Schneider steht zur Stunde so: In dem geheimen Dossier, das vom französl. Kriegsministerium dem Kriegsgerichte in Rennes vorgelegt wurde, befindet sich ein durch General Mercier an die Öffentlichkeit gebrachtes Schriftstück, das einen vertraulichen Bericht des Obersten Schneider an seine Regierung enthalten soll. Oberst

Schneider hat dieses Schriftstück als eine Fälschung erklärt. Vor dem Kriegsgericht aber wird diese Erklärung als falsch, das Schriftstück als echt bezeichnet und Oberst Schneider beschuldigt, öffentlich eine Unwahrheit zu behaupten, um nicht seinen Kollegen, dem deutschen und ital. Militärbevollmächtigten, gegenüber in eine unangenehme Lage zu kommen. Die Frage ist jetzt: Verträgt es sich mit den zwischen Oesterreich und Frankreich bestehenden Beziehungen und mit der Stellung eines in diplomatischer Eigenschaft bei der französischen Regierung beglaubigten Beamten, der überdies kaiserl. Offizier ist, daß dieser Widerspruch ungelöst und in Schwebe bleibt, oder verlangen es nicht vielmehr die genannten Rücksichten, daß entweder wirklich und überzeugend der Beweis für die Echtheit des Schriftstücks geführt oder dem östreichisch-ungar. Militärbevollmächtigten die Genugthuung gegeben werde, daß die Behauptung, er habe die Unwahrheit gesagt, an derselben Stelle in aller Form zurückgezogen wird, an der sie aufgestellt wurde? Darüber wird unsere Regierung sich entscheiden müssen. Man darf dem Grafen Soluchowski vertrauen, daß er das Richtige wird zu finden wissen. Was sich aber, ohne seiner Entscheidung vorzugreifen, im vornehmein behaupten läßt, das ist, daß es sich dabei nicht nur um keine Einmischung in französische Angelegenheiten, sondern um eine durchaus östreichisch-ungar. Angelegenheit handelt.

Unter dem Titel „Das Ausland interessiert sich und beginnt zu sprechen“ macht Clemenceau in der Aurore folgende Bemerkungen zu dem angeblichen Brief Schneiders: Das Kriegsgericht in Rennes hat 4 Tage lang im geheimsten Geheimen die geheimen Aktenstücke geprüft. Ohne jemand davon zu benachrichtigen, hat General Roget aus eigener Autorität eines dieser Schriftstücke der Öffentlichkeit übergeben, ohne daß auch der Vorsitzende dazu die geringste Bemerkung gemacht hätte. Das Schriftstück war, wie Roget sich äußerte, das bedeutungsvollste gegen Dreyfus; es ist das einzige Schriftstück, das die Schuld Dreyfus' klar bewies — unter einer Bedingung, daß man es sich nicht in der Nähe ansah. Der östreichische Militärattaché Schneider erklärt in diesem Schriftstück vom 30. Nov. 1897, daß seiner Meinung nach Dreyfus in Beziehung stand mit Schwarztoppen. Ein Beweis war nicht da. Der Attaché sagte in dem Schriftstück: Dreyfus ist schuldig. Folglich hielt Mercier Dreyfus für schuldig, das war alles. Zwei Jahre lang hat man uns nun die Ohren voll geschrien, daß die Aussagen des Auslandes keinen Wert hätten, und heute ruft Mercier das Zeugnis des Auslandes an. Sein Beweis beschränkt sich darauf, daß ein Oesterreicher Dreyfus für schuldig hält. Man begreift die Begeisterung der Jesuitenpresse für dieses Zeugnis. Ein östreichischer Oberst ersetzte die französische Richter. Man zweifelt aber noch etwas, und ich hörte Leute sagen, daß die Schriftstücke des geheimen Dossiers nur solange ihre wunderbare Beweiskraft gegen Dreyfus besitzen, als sie noch nicht veröffentlicht sind. Sobald sie das Tageslicht erblicken, entdeckt man, daß sie falsch sind, und man muß neue suchen. Die Geduld der Fälscher ist aber unermülich. Clemenceau zählt alsdann die notorischen Fälschungen auf, 15 an der Zahl.

Aus Paris schreibt man dem Schw. N.: Der angebliche Bericht des östreichischen Militärattachés, Obersten Schneider, den General Mercier als unüberleglichen Beweis dem Kriegsgericht vorgelegt hat, wird zweifellos zum Gegenstand einer besonderen Untersuchung gemacht werden. Die französ. Regierung selbst hegt den dringenden Wunsch, auch über diesen Punkt volles Licht zu verbreiten. Ebenso wird Oberst Schneider mit aller Entschiedenheit darauf bestehen, daß der Urheber der frechen Fälschung ermittelt werde.

Paris. Von der unbezwingenen Antisemitenburg in der Rue Chabrol wird allerhand Schnurriges erzählt. Die Nachbarn, denen Guérin mit seinen 43 Spießgesellen die Nachtruhe stört, haben sich bereits mehrfach bei der Polizei beschwert. Guérin kümmert das jedoch nicht. Er lebt von der Hand in den Mund, und wenn seine Mannen auf dem Balkon die während der Nacht zugeworfenen Speisen vergnüglich verzehren, macht er mitten unter ihnen stehend seelenvergnügt Momentaufnahmen. Den Journalisten wurde der Zutritt in die Straße verboten, Gas und Wasser sind dem Hause nun wirklich gesperrt. Auch das gegenüberliegende Café hat seine Pforten geschlossen, da der Besitzer der zahlreichen Polizeibesuche müde war. — Warum die Regierung nicht ernstlich einschreitet, diese Frage wird in der Straße. Post dahin beantwortet: weil die Regierung des Heeres nicht sicher ist und weil sie Unruhen fürchtet, unter denen die Weltausstellung leiden könnte. „Das Militär? fragt wohl dieser oder jener, warum holt man nicht das republikanische Heer zur Unterstützung der Schutzleute herbei? Antwort: Es gibt kein republikanisches Heer in der Republik Frankreich. Es gibt ein bonapartistisches, ein orleanistisches, ein casaristisches, ein antisemitisches Heer, kurz, alles was Sie wollen, nur kein republikanisches, der rechtmäßigen Regierung gehorhames. Es gibt vor allem ein nationalistisches Heer, aber kein nationales! Die „republikanische“ Garde, diese sich aus altgedienten Unteroffizieren zusammensetzende sogenannte Elitetruppe, ist fast ganz und gar von den Feinden der bestehenden Ordnung umgarnt und der Regierung abwendig gemacht worden. Die Mannschaften und Chargierten dieser Truppe erklären jedem, der es hören will, sie würden „den Kolben hoch nehmen“, wenn man sie zum Sturm auf das „Fort Chabrol“ führen sollte.“ Dann heißt es weiter: „Die Weltausstellung steht so zu sagen vor der Thür. Ungeheure Kapitalien sind in ihr angelegt, und diese wären unverkennbar verloren, wenn es jetzt zu ernstlichen Auhestörungen, zum Blutvergießen käme. Schon im vorigen und im laufenden Jahre hat der Fremdenandrang, auf den sich ein namhafter Teil des französischen, namentlich des Pariser Handels aufbaut, empfindlich abgenommen, was ganz unmittelbar dem

Treiben der Antisemiten und Nationalisten während der letzten beiden Winter zuzuschreiben ist. Wenn sich die Ausritte des Bolaprozesses jetzt, und zwar in verstärktem Maße, wiederholen sollten, dann würde bald das gesammte Ausland der ehemals so vergnügten Seinestadt den Rücken wenden, und um die Beschickung und den Besuch der Ausstellung wäre es schlimm bestellt.“

Vom Kriegsgericht in Rennes. Die Verhandlungen bilden sich mehr und mehr zu einem Skandal aus. Die Art, wie dort die Zeugen in der Rolle von Staatsanwälten sich benehmen, ist ein Hohn auf jede ordentliche Rechtsprechung. Das Urteil des Kassationshofes vom 3. Juni 1899 erklärt Klipp und Klar, daß das Schriftstück, das 1894 als Beweismittel gegen Dreyfus gebietet hat, erwiesenermaßen sich nicht auf Dreyfus bezieht. Durch das Urteil des Kassationshofes ist das Kriegsgericht in Rennes verpflichtet, die Schuldfrage von der erwiesenen oder nicht erwiesenen Mitteilung der im Vordereau aufgeführten Schriftstücke abhängig zu machen. Was thut aber das Kriegsgericht in Rennes? Als wenn das Urteil des Kassationshofes nicht existierte, läßt der Vorsitzende es zu, daß die Zeugen Stunden lange Vorträge halten und alle möglichen erst lange nach der Verurteilung von Dreyfus aufgetauchten Fragen, die mit der Schuld oder Unschuld Dreyfus nicht das Allgeringste zu thun haben, ausführlich erörtern und zwar in einer Art, als ob der jedesmalige betreffende Zeuge der Leiter der Prozeßverhandlung sei und sich um den Vorsitzenden gar nicht zu kümmern braucht. Eigenartig wie die Prozeßleitung ist auch die Verteidigung. Nach dem feigen Attentat auf Dabori scheint Dreyfus eigentlich der Verteidigung beraubt zu sein. Der zweite Verteidiger Demange soll ein ganz vortrefflicher Mann sein, ein feiner Jurist und vielgesuchter Anwalt, aber kein Kämpfer; er läßt fast immer, sobald ein Zeuge sich bloßstellt, die Gelegenheit, diese Blöße zu verwerten, unberührt vorübergehen, beschränkt sich auf ein paar Fragen und scheint im übrigen froh zu sein, wenn er einen Zeugen los wird.

Zum Schlusse seiner Auseinandersetzungen über den ersten Teil dieses geheimen Aktenstückes spricht Picquart sein Bedauern darüber aus, daß Bayde Glam nicht anwesend sei. Die Zeugenaussage Bayde Glams sei unentbehrlich, denn dieser habe zu dem geheimen Aktenstück den Kommentar abgefaßt. Dieses Dokument sei nicht Eigentum eines früheren Ministers gewesen, da es im Bureau des Nachrichtendienstes in einem ganz bestimmten Aktenstücke registriert worden sei. In dem Augenblick, wo man diesen Kommentar aus dem geheimen Aktenstück entfernt hatte, habe man unrechtmäßiger Weise ein Dokument eines Dienstzweiges beiseite geschafft. (Bewegung.) Picquart rechtfertigte sich bezüglich des gegen ihn erhobenen Vorwurfs, daß er geizig habe, die Verfolgung Esterhazys zu beginnen. Boisdeffre habe sein Vorgehen gegen Esterhazy gebilligt. Picquart erinnerte an die Unterredung mit dem General Gouze, in deren Verlauf er folgende Antwort gab: „Was Sie sagten, ist abscheulich, ich weiß nicht, was ich thun werde. Ich werde aber die Geheimnisse nicht mit ins Grab nehmen.“ Picquart bestätigte dann, zu den Generalen gewendet, die Wichtigkeit der Unterredung und erklärte, die Generale Gouze und Boisdeffre widersetzten sich dem, was ich hinsichtlich Esterhazys zu thun beabsichtigte.“ Er wies nach, daß zwischen den verschiedenen Nachrichten ein Zusammenhang bestanden habe, und erklärte, daß die Radierung auf dem „Petit Bleu“ erst vorgenommen wurde, nachdem er es in den Händen gehabt hätte. Nachdem Picquart, dessen Aussagen auf das Kriegsgericht ihren Eindruck nicht verfehlt haben sollen, geendet hatte, kam es noch zu einer kleinen ziemlich belanglosen Auseinandersetzung zwischen ihm und den Generalen Mercier und Roget.

Der Samstag war wieder ungünstig für Dreyfus. Nur Ankläger traten auf und obgleich ihre Anklagen und Aussagen auf den schwächsten Füßen standen, geschah von Seiten der Verteidigung so gut wie nichts, um sie zu nichte zu machen. Auch der Vorsitzende des Kriegsgerichts nahm wieder eine mehr als parteiische Haltung ein; während er Picquart jedes Dokument zu Unterstützung seiner Aussage verweigerte, erhob er bei Boisdeffre gegen dasselbe Verfahren keine Einwendung.

Der erste Zeuge war Major Guignot, der zum Teil höchst eigenartige Beweise für die angebliche Schuld des Angeklagten beibrachte. Er erklärte, die Schuld Dreyfus' werde bewiesen durch vier Gründe: durch die Geständnisse Dreyfus', durch das Vordereau, durch den geheimen Dossier und durch die graphologische Demonstration über das Vordereau, welche Vertillon geliefert habe. Den fünften indirekten Beweis für die Schuld Dreyfus' könne man in den Mitteln finden, welche die Anhänger Dreyfus angewandt haben, um die Revolution durchzuführen; sie haben die Campagne geführt gegen die Justiz, gegen die Wahrheit und gegen das Vaterland. Dieser „Beweis“ ist geradezu klassisch und bedarf keines Kommentars. Der nächste Zeuge wäre Du Paty de Clam gewesen, er schützte aber Krankheit vor und blieb zu Hause. So folgte jetzt die Vernehmung Boisdeffres, der sich viel mit Picquart, dem er kein günstiges Zeugnis ausstellte beschäftigte. Von der Schuld des Dreyfus ist er nach wie vor überzeugt. Auch General Gouze, der nächste Zeuge, machte belastende Aussagen, ohne dafür jedoch einen Beweis zu erbringen. So sagte er, er sei überzeugt, daß Dreyfus, als er die Artillierschule in Bourges besuchte, die sog. Granate Robin an Deutschland ausgeliefert habe, deren unbestreitbare Kopie die deutsche sogenannte Schrapnell-Granate sei. Gouze sprach sein Erstaunen darüber aus, daß in zahlreichen Dokumenten des geheimen Dossiers, in denen der Name Dreyfus vorkommt, nicht ein einziges Mal von seiner Unschuld die Rede ist. Wenn die Militär-Attachés an die Unschuld Dreyfus geglaubt hätten, so hätte sie doch in ihrer Korrespondenz wenigstens einmal auf die Unschuld anspielen müssen.